Deutsche in Nebraska!
Verbreitet Euer einziges Tagblatt, die Tägliche Omaha Tribüne

Tägliche Omaha Tribüne

Fördert die deutsche Sache durch die Verbreitung des einzigen deutschen Tagblattes, der Täglichen Omaha Tribüne

32. Jahrgang | Omaha, Nebr., Montag, 14. Juni 1915. | 8 Seiten—No. 79

Die Note Wilson's freundlich aufgefaßt!

Selbige wird in demselben Sinne beantwortet werden; Gefahr eines Krieges beseitigt!

Was deutsche Zeitungen darüber zu sagen haben!

Berlin, über Haag, 14. Juni. — Einem Berichterstatter erklärte ein hoher Beamter des deutschen Auswärtigen Amtes folgendes: „Amerika braucht über die Antwort Deutschlands auf die zweite amerikanische Note nicht besorgt zu sein. Der freundliche Ton der Letzteren hat uns sehr angenehm berührt. Selbstverständlich werden wir in gleicher Weise antworten. Zweifellos wird sich daraus eine Lage ergeben, auf Grund deren beide Länder zu einem Uebereinkommen gelangen können." Auf den gleichen Ton sind auch die meisten Kommentare deutscher Blätter gestimmt.

Die Morgenpost erklärt, daß das Angebot der Regierung in Washington, als Vertrauensmann zwischen Deutschland und England vermitteln zu wollen, gern von der deutschen Regierung angenommen werden würde und daß es, wenn auch diese Vermittlung wieder fehlschlüge, lediglich Großbritannien's Schuld sein würde.

Gleiche Ansichten findet man auch in allen Kreisen. „Wo der Wille ist, fehlt auch der Weg nicht", hört man oft, trotzdem sind die Ansichten in dem deutschen Blätterwalde getheilt. Die eine Hälfte sieht einen vollständigen Ausgleich nahen, während die andere nur eine Verschleppung befürchtet, im Uebrigen aber eine Abweichung von der bisherigen U-Boot-Kriegführung nicht zulassen will. Zu den Letzteren gehört auch die „Tägliche Rundschau", die offen erklärt, daß „während die amerikanische Note allerdings ein Uebereinkommen sucht, sie dies jedoch nur auf Kosten und zum Nachtheil Deutschland's thut." Die Rundschau vertheidigt alsdann die Versenkung der Lusitania und fügt zum Schluß emphatisch hinzu: „Das Torpediren wird fortgesetzt." Die Kreuzzeitung hebt ausdrücklich Deutschland's Recht zur Verhinderung der Versendung irgendwelcher Munition an seine Feinde mit allen Mitteln und Wegen hervor. Auch kann diese Zeitung, das frühere Adelsblatt, nicht einsehen, was England als Gegenleistung bieten könnte, nachdem dessen Plan, Deutschland auszuhungern, fehlgeschlagen sei.

In dem Agrarierblatt, der „Tageszeitung", führt Graf Reventlow aus, daß durch die Nichtanerkennung der Kriegszone seitens des Präsidenten Wilson auch jedes Einverständniß schwer gemacht werde. Ferner verweist Reventlow darauf, daß Deutschland nicht seine beste Waffe an die Seite setzen könne, damit „Amerikaner auf britischen Schiffen in der Kriegszone reisen könnten."

Das Berliner Tageblatt sieht die Möglichkeit eines kommenden Einverständnisses, denn es sieht nicht ein, warum nicht andere Vorschriften für den Seeverkehr erlassen werden könnten. Auch preist es den amerikanischen Vorschlag zu Verhandlungen mit England. Dagegen ist die „Post" sehr unzufrieden und führt aus, daß auch diese Note den alten Kurs segele und von Deutschland nicht nur die Aufgabe des U-Boot-Krieges, sondern auch das Recht der Amerikaner, zu reisen, wo sie wollen, fordere.

Die Lage im Westen.

Berlin, 14. Juni, über London.— Das Kriegsamt meldete gestern Abend Folgendes:

„In der Nähe von Nieuport, Dixmuiden und Hebuterne fanden heftige Artilleriekämpfe statt. In den Dünen machte der Feind mehrere Nachtangriffe auf unsere Stellungen, wurde jedoch zurückgeschlagen. Südöstlich von Hebuterne kam es zu lebhaften Gefechten. Die Befestigungswerke bei Lunéville wurden von unserer Artillerie beschossen. Wir schlugen gestern die Angriffe des Feindes nordwestlich von Ypern und bei Manneskensvere, sowie am Ostabhange der Lorettehügeln und im Souchez-Distrikt zurück. In einem Handgemenge nördlich von Ecurie führten die Franzosen zweimal neue Truppen ins Treffen. Am Nachmittag gelang es uns, den Feind zu seinen alten Stellungen zurückzudrängen. Ein Angriff am Abend brach unter dem Feuer unserer Infanterie vollkommen in sich zusammen. Der Feind zog sich unter schweren Verlusten zurück. In der Nähe von Serre rücken wir wieder mit Erfolg vor."

Was die Franzosen sagen.

Paris, 14. Juni. — Das Kriegsamt meldete gestern Abend Folgendes: „Nördlich von Arras ist es zu heftigen Artilleriekämpfen gekommen. Am Nachmittag erstürmten wir einen nördlich von der Souchez Zuckerfiederei gelegenen Höhepunkt und setzten uns trotz des schweren feindlichen Artilleriefeuers fest. Unsere Infanterie machte etwa 100 Gefangene. Letztere sagen, daß wir den Deutschen während der letzten paar Tage furchtbare Verluste beigebracht haben; ganze Truppenverbände wurden von uns aufgerieben, ehe es ihnen gelang, sich zu entwickeln. (Das ist ja schrecklich!) In der Nachbarschaft von Rheims verursachte unser Geschützfeuer in dem Artilleriepark der Deutschen eine gewaltige Explosion, welcher eine Panik in den Reihen der Deutschen folgte. (Da kennen die Franzosen die Nerven der Deutschen mal sehr schlecht.) Wir warfen etwa 120 Geschosse schweren Kalibers in die Stadt Soissons.

Hauptmann Gußmann vom 10. Bataillon des 120. Infanterieregiments, der in Gefangenschaft gerieth, gab die Erklärung ab, daß die französische Infanterie ihre Angriffe glänzend ausführe. Eine derartige Bravour sei ihm noch nicht vorgekommen.. (Da hat sich das französische Kriegsamt mal wieder etwas geleistet, um den Muth der Franzosen zu Hause zu heben; denn erstens hat ein Regiment nur drei Bataillone, und zweitens würde ein deutscher Hauptmann, zumal ein Kriegsgefangener, sich nicht in obiger Weise äußern.)

Joffre's Siegesberichte ziehen nicht.

Berlin, über London, 14. Juni. — Gustav Herve hat in dem von ihm redigirten „Guerre Soziale" die französische Heeresleitung bitter kritisirt und vor allem den Mangel an verläßlichen Verlustlisten beklagt, wobei er auf England's Beispiel hingewiesen hat, wo den Zeitungen wenigstens von Zeit zu Zeit Verlustlisten zur Veröffentlichung übermittelt werden. Er führt aus, daß das französische Volk über diesen wichtigen Punkt vollständig im Dunkeln gehalten werde und daß man den Berichten der Heeresleitung kein Vertrauen mehr schenke. Seit zehn Monaten habe sie nun mit Siegesmeldungen aufgewartet, wieder und wieder von erfolgreichen Vorstößen gemeldet, immer wieder auf die deutschen Verluste hingewiesen und von Gefangenen berichtet, aber bei alledem sei von einem thatsächlichen Fortschritt nichts zu verspüren. (Auf Grund dieses Artikels erfolgte die Beschlagnahme des Herve'schen Blattes.)

Britische Marineverluste.

London, 14. Juni. — Die Gesammtzahl der Offiziere und Mannschaften, die seit Ausbruch des Krieges auf britischen Kriegsschiffen umgekommen sind, beträgt 6409, wie T. J. McNamara, der Finanzsekretär der Admiralität, im Hause der Gemeinen bekannt machte.

Die Zahl schließt nicht die Mannschaften ein, welche das Leben auf dem Minenleger „Prinzeß Irene" und dem britischen Schlachtschiffe „Bulwark" einbüßten, die beide im Hafen von Sheerneß in die Luft gesprengt wurden. Die 6409 Offiziere und Mannschaften befanden sich auf britischen Kriegsschiffen, die von deutschen Unterseebooten oder deutschen Kriegsschiffen in den Grund gebohrt wurden und sanken.

Blutiges Ringen am Isonzo-Fluß!

Die Italiener haben auf dem Südufer ihren Fuß ans Land gesetzt, mehrere Ortschaften.

Wien, 14. Juni. — Das Kriegsamt meldet über die Lage an der österreichisch-italienischen Grenze das Folgende:

„Am Monte Sasso hat sich ein kleineres Scharmützel eine bedeutende Schlacht entwickelt. Die Italiener haben am Südufer bei Monfalcone und Kartreit festen Fuß gefaßt, doch liegen beide Orte vor unserer Kampflinie. Gestern bei Tagesanbruch erschienen am Südufer bei Plava starke feindliche Streitkräfte und gingen zum Angriff über. Am 11. Juni versuchte eine feindliche Brigade, das Ufer zu erreichen, wurde aber von uns zurückgeschlagen. Nachdem sie bedeutende Reserven herbeigeführt hatten, gingen die Italiener wiederum zum Angriff vor. Nach schwerem Kampfe wurden sie geworfen, doch setzten sie wiederum zum Sturm an, und es gelang ihnen, ihre Stellungen zu behaupten. Ueber 400 todte Feinde aber bedecken das Schlachtfeld.

Italienische Angriffe gegen die Pässe nahe Monte Faroldo schlugen wir zurück und besetzten den Berg selbst. Der Versuch der Italiener, Monteplano zurückzugewinnen, ging fehl. Der Feind wirft in langsamem Tempo Truppen nach den Grenzdistrikten Corina d'Ampezzo, Fiera di Primiero und Borgo."

Der englische Kohl.

London, 14. Juni. — Drei Wochen sind nunmehr seit der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn vergangen. Die italienischen Streitkräfte haben zwar langsamen, aber sicheren Fortschritt gemacht. Das Ziel der Italiener ist Triest, die Halbinsel Istrien und die wichtige österreichische Hafenstadt Pola. Bisher ist es den Italienern gelungen, mehrere strategisch wichtige Punkte am Isonzo Fluß zu besetzen. Seit mehreren Tagen ist an den Ufern dieses Flusses eine Schlacht im Gange, von deren Ausgang Vieles abhängt. Von italienischer Seite wird behauptet, daß die Stadt Plava von den Oesterreichern geräumt worden ist; dieses aber wird von den Oesterreichern in Abrede gestellt.

Die österreichische Kriegshafenstadt Pola soll, wie halboffiziell in Rom angekündigt worden ist, von einem italienischen Luftschiffgeschwader beschossen worden sein. Das Augenmerk sollen die Italiener auf das Arsenal gerichtet haben. (Im Prahlen sind die Italiener noch den Alliirten „über".)

Es heißt, daß die Oesterreicher 45,000 weiterer Truppen sowie 64 Batterien nach der italienischen Grenze geworfen haben. Hier trägt man sich mit dem Gedanken, daß die Fortschritte der Italiener die Oesterreicher und Deutschen zwingen werden, bedeutende Truppen vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatze nach der italienischen Grenze zu werfen. (Den Gefallen werden die Centralmächte den Alliirten nicht thun, denn Deutschland verfügt noch über Millionen kampfgeübter Soldaten, die im Inneren des Reiches stehen und darauf brennen, sich mit den „Dagos" in offener Feldschlacht zu messen; auch Oesterreich-Ungarn hat sein Soldatenmaterial noch lange nicht erschöpft.)

Englands Seeräuberpolitik.

London, 14. Juni. — Das Auswärtige Amt erließ die folgende Erklärung bezüglich der Ladungen von Baumwolle, die sich auf Schiffen befanden, die von der englischen Flotte beschlagnahmt wurden: In allen Fällen, in denen sich die Besitzer der Baumwolle genügend ausweisen konnten, wurde sofort eine Abschlagszahlung von zehn Prozent gemacht, und es sind bereits $295,000 in dieser Weise bezahlt worden, und eine weitere Zahlung im Betrage von $500,000 soll demnächst erfolgen. Alle gestellten Forderungen wurden vollauf befriedigt, und die britische Regierung wird auch in Zukunft in gleicher Weise handeln.

Immer noch auf freiem Fuß.

London, 14. Juni. — Da sich bisher nicht genügend Räumlichkeiten oder Lagerplätze finden ließen, um sie alle zu internieren, gehen immer noch 9000 Deutsche und 4000 Oesterreich-Ungarn, die im militärpflichtigen Alter stehen, frei umher. Diese amtlichen Zahlen wurden am Samstag bekannt gemacht.

Gen. Mackensen an der Arbeit!

Schlägt die Russen auf der ganzen Front zurück und nimmt 16,000 Mann gefangen.

Franzosen erleiden schwere Verluste.

Berlin, 14. Juni, über London. — **Hier wird heute offiziell bekannt gemacht, daß die Armee Mackensen's die ganze russische Stellung in einer Front von 43 Meilen zwischen Gorlice und Tarnow bis Sieniawa geworfen hat.**

Diese Ortschaften befinden sich in Galizien. Sieniawa liegt 18 Meilen nordwestlich von Jaroslau am San Fluß. Der offizielle Bericht lautet: „Südöstlicher Kriegsschauplatz: General v. Mackensen hat den Feind auf einer Front von 43 Meilen nachdrücklich angegriffen und ihn nach kurzer Gegenwehr geworfen. 16,000 Russen wurden von den verbündeten Deutschen und Oesterreichern gefangen genommen.

Angriffe der Truppen unter den Generälen von Linsingen und von der Marwitz machten gleichfalls Fortschritte.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze:

In der Nachbarschaft von Ruzie, nordwestlich von Shavli, wurden einige feindliche Stellungen genommen. Drei Offiziere und 300 wurden dabei gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Eine schwere Niederlage erlitten die Franzosen an der Front zwischen Lievin und Arras. Nachdem die feindlichen Kolonnen, die einen Sturmangriff vorbereiten sollten, mehrere Male im Laufe des Tages durch unser mörderisches Artilleriefeuer zurückgeschlagen waren, begannen am Abend starke feindliche Truppenmassen in geschlossener Formation gegen unsere Stellungen an beiden Seiten der Loretto-Hügel und an der Neuville—Roclincourt Front vorzugehen. Ueberall wurden jedoch die Angreifer mit blutigen Köpfen heimgeschickt und jeder feindliche Angriff abgeschlagen. Alle unsere dortigen Stellungen verblieben fest in unserer Hand.

Geringere Angriffe des Feindes am Yser-Kanal wurden abgeschlagen.

Oestlich von Hebuterne fanden Infanterie-Gefechte statt, die jedoch zu keinen Erfolgen führten und nicht erwähnenswerth sind.

Ein Vorrücken der Feinde gegen unsere in der Champagne eroberten Stellungen wurde gleichfalls vereitelt."

Bryan redet weiter.

Washington, 14. Juni. — Wm. J. Bryan hat durch seine Freunde bekannt machen lassen, daß er ein Dokument herausgeben wird, betitelt „Der grundlos geführte Krieg". Das wird vorläufig sein letztes Wort sein.

Sturm im Nordosten.

La Crosse, Wis., 14. Juni. — Ein fürchterlicher Sturm suchte gestern das westliche Wisconsin und Theile von Minnesota heim, Verderben und Zerstörung mit sich führend. Nahe Ferryville, Wis., sollen 7 Personen und nahe Lansing, Ia., 5 Personen getödtet sein. Auf weitere Hiobsposten ist man gefaßt.

In London wundern sie sich.

London, 14. Juni. — Das Reuterbureau erfährt von seinem Korrespondenten in Amsterdam, daß die Deutschen nicht allein keinen Mangel an Baumwolle leiden, sondern diese in so großer Menge besitzen, daß die Baumwollenindustrie und die Schießbaumwollefabrikation sich keine Restriktionen aufzuerlegen brauchen. Selbst durch den Krieg mit Italien sei die Sachlage nicht geändert worden. Die Meldung stützt sich auf eine diesbezügliche Erklärung des Rohmaterialien-Departements des Kriegsamtes.

Die Depesche erregt in London Aufsehen, und die unlängst im Parlament von Walter Runciman, dem Präsidenten der Handelsbörse, aufgestellte Behauptung, trotz aller Bemühungen und der Wachsamkeit Englands, die Zufuhr von Baumwolle nach Deutschland zu verhindern, wisse diese sich doch alles das zu beschaffen, dessen es bedürfe, steht mit dem Sachverhalt im Einklang.

— Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

Abonnirt auf die Tägliche Tribüne. $4.00 das Jahr durch die Post.

Bryan stellt eine kühne Behauptung auf!

Er sagt, daß Wilson's Note an Deutschland nach seiner Rücksprache geändert wurde.

Washington, 14 Juni. — In einer erweiterten Ansprache an die amerikanische Oeffentlichkeit erhob Bryan am Sonntag Abend gegen den amtierenden Staatssekretär Lansing den Vorwurf der Undankbarkeit und lässt den gleichen Vorwurf auch gegenüber dem Präsidenten durchblicken. Bryan behauptet, daß an der Note im letzten Augenblick wesentliche Aenderungen vorgenommen wurden, wie Bryan weiter ausführt, wurden dieselben erst vorgenommen, nachdem seine Resignation eingereicht worden war. Sie erschienen ihm aber nicht ausreichend, um ihn zur Zurückziehung seines Gesuchs zu bewegen.

Auf der anderen Seite behauptet Lansing, die an der Note vorgenommenen Aenderungen seien geringfügiger Natur gewesen, und außerdem wäre auf Verlangen des Präsidenten die endgiltige Fassung der Note Bryan vorgelegt worden. Es wird angenommen, daß die in Rede stehenden Aenderungen sich auf den Satz bezogen, in dem der Präsident Deutschland zur Vorlegung seines Beweismaterials auffordert, wenn es der Ansicht sei, daß die Beamten der Ver. Staaten ihre Pflichten nicht in Uebereinstimmung mit den Neutralitätsgesetzen erfüllt hätten.

Die von Bryan veröffentlichte Darlegung dürfte zunächst sein letzter Appell an die Oeffentlichkeit sein, da er sich auf eine kurze Erholungsreise begiebt. Er läßt indeß keinen Zweifel darüber, daß er den Kampf gegen den Präsidenten fortzusetzen gedenkt.

Deutschlands Antwort Ende Juni erwartet.

Die Administration erwartet die deutsche Rückäußerung kaum vor Ende dieses Monats. Sie ist überzeugt davon, daß die deutsche Regierung die Abfassung der Antwort bis zum Eintreffen Dr. Meyer-Gerhard's, der am 17. Juni in Berlin sein dürfte, verzögern wird. Sollte Dr. Gerhard zunächst den Kaiser im Hauptquartier an der Ostfront aufsuchen, so würde eine weitere Woche verstreichen, bevor die Thatsachen der Reichsregierung unterbreitet werden können.

Untersee-Krieg wird erfolgreich fortgesetzt!

Ein großer englischer Dampfer sowie ein dänischer Schooner auf den Meeresgrund befördert.

London, 14. Juni. — Zwei dänische Schooner, Katrine und Cocos Merstal, wurden heute von einem deutschen U-Boot angehalten. Die Mannschaft des Schooners Cocos Merstal wurde an Bord des Schooners Katrine gesandt und alsdann das erstere Schiff in Brand gesetzt. Der Schooner Katrine landete bald darauf in Firth of Forth, Schottland.

Der britische Dampfer Ardandale, der 3583 Tonnen fassen kann, lief im Weißen Meere auf eine Mine und versank.

Dänemark erbost.

London, 14. Juni. — In Dänemark ist man einer aus Kopenhagen eingegangenen Depesche zufolge sehr ärgerlich darüber, daß Großbritannien beabsichtigt, die Ausfuhr von Kohlen nach neutralen Ländern zu beschränken oder ganz zu verbieten. Eine Abordnung ist nach London gereist, um die Angelegenheit womöglich zu regeln. Amerikanische Gesellschaften hatten sich erboten, monatlich 200,000 Tonnen Kohlen nach Dänemark zu senden, aber der Preis ist bedeutend höher, als für englische Kohlen.

Die deutsche Repressalie half.

London, 14. Juni. — Sir Edward Grey bringt in einem Schreibe nan den amerikanischen Botschafter Page die Hoffnung zum Ausdruck, daß man die 39, „den besseren Kreisen Englands angehörigen Offiziere", die in Deutschland in Einzelhaft gesteckt wurden, freigeben werde, denn man habe auch die deutschen Unterseeboot-Gefangenen in das allgemeine Gefangenenlager gebracht. Page hat sich mit dem Wunsche Grey's an die deutsche Regie-

Die Verbündeten sind im Osten obenauf!

Aus der Bukowina hinausgeworfen, müssen die Russen auch im südöstlichen Galizien retiriren!

Deutsche u. Oesterreicher machen viele Gefangene!

Berlin, über London, 14. Juni.— Ueber die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz meldet das Kriegsamt Folgendes:

„Unsere nordwestlich von Shavli ausgeführten Angriffe gegen die feindlichen Stellungen nehmen einen befriedigenden Verlauf. Die befestigte Ortschaft Ruzie wurde von unseren Truppen im Sturm genommen. Alle Angriffe des Feindes wurden von uns glänzend abgeschlagen. Wir machten in diesen Gefechten 3358 Mann zu Gefangenen, darunter 8 Offiziere.

Südöstlich von der Mariampol—Kovno Straße haben wir die russischen Verstärkungen, die vom Süden gegen uns vordringen, angegriffen.

Nördlich von Przasnisz nahmen wir 150 Russen gefangen.

Südlich von Bolimow drangen wir in die feindlichen Verschanzungen ein und setzten uns dort fest. Vergebens versuchte der Feind, uns durch einen Nachtangriff aus denselben zu vertreiben. Alle Angriffe wurden abgeschlagen. Die von uns eroberten Stellungen blieben in unseren Händen. Wir haben in diesem Gefecht 1660 Russen gefangen genommen, acht Kanonen, darunter 2 von schwerem Kaliber, und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Der heiß umstrittene Brückenkopf bei Sieniawa wurde schließlich von unseren Truppen genommen; die Russen wurden in die Flucht geschlagen und ließen eine große Anzahl Todter und Verwundeter auf dem Schlachtfelde; wir nahmen über 5000 Mann gefangen. Die Russen versuchten, durch heftige Vorstöße unsern Vormarsch zum Stehen zu bringen, indessen vergeblich.

Oestlich von Jaroslau und östlich von Przemysl gestalten sich die Kämpfe für uns immer wirkungsvoller. Unter dem Befehl des Generals von Linsingen stehende Truppen haben Mlyniska erobert; die Angriffe auf Zydacow werden fortgesetzt."

Wiener Bericht.

Wien, über London, 14. Juni. — Das Kriegsamt meldet Folgendes: „Zwischen Dniester und Pruth griff die Armee des Generals Pflanzer abermals mehrere russische Stellungen an. Die Orte Jeseirzana und Niedzwiska, nördlich von Obertyn, wurden erstürmt.

Unsere auf Czernelica vorrückenden siegreichen Truppen sind östlich von Horodenka über den Dniester gegangen.. Wir eroberten Zaleszecki, gegen welche Stadt die Russen immer wieder von Neuem heftige Anstürme unternahmen. Sie schlugen indessen alle fehl, und der Feind mußte sich mit schweren Verlusten zurückziehen."

Der Angriff eines Kosakenregiments brach gleichfalls unter unserem Feuer zusammen.

In der Bukowina wurden die Russen gezwungen, ihre letzten Stellungen am Pruth aufzugeben und sich mit schweren Verlusten über die Grenze zurückzuziehen. Die Armee des Generals Pflanzer machte gestern 5000 Gefangene.

Südlich vom oberen Dniester sind die Kämpfe noch im Gange. Ein russischer Gegenangriff auf Stanislau wurde zurückgeschlagen. Der Ort Zurawna, der geräumt worden war, da der Feind bedeutende Verstärkungen erhielt, wurde von den Verbündeten zurückerobert.

Nach schweren Kämpfen ist es der Armee des Generals Pflanzer gelungen, Tysmenica, Ulmacz und die Höhen nördlich von Olesza zu stürmen. Südlich von Czernelica ist das Gefecht noch im Gange; jedoch entwickelt sich dasselbe immer mehr zu unseren Gunsten. Unsere Truppen haben die Grenze der Bukowina überschritten und sind in russisches Gebiet eingedrungen; mehrere Ortschaften Bessarabiens sind von unserer Mannschaft besetzt; gestern nahmen wir 1500 Mann gefangen. Am Oberlauf des Dniester befinden sich immer noch starke feindliche Streitkräfte, welche jedoch mit Erfolg bekämpft werden.

In Mittel-Galizien haben die verbündeten Deutschen und Oesterreicher alle nördlich von Sieniawa gelegenen strategischen Punkte besetzt. Dort haben wir 3500 Mann gefangen genommen."

Die Sachlage in Galizien.

Ueber den Verlauf des Krieges in Galizien während der letzten Woche verlautet Folgendes:

„Die Armee Mackensen's ist bei ihrer Verfolgung der Russen in nördlicher Richtung bis über Mosciska hinaus vorgedrungen, wo die befestigten Stellungen der Russen gegenwärtig beschossen werden, um sie zu beseitigen und den Weg nach Lemberg freizumachen. Südlich von Mosciska operiert die Armee des Generals Marwitz und die von Boem-Ermolli.

Die schwersten Kämpfe hat in den letzten Tagen die Armee Linsingens zu bestehen gehabt, zu der auch die preußischen Garden gehören. Ihr linker Flügel hat die feindlichen Stellungen zwischen Stroj und Drohobycz erobert, ist dann bis an die Mündung der Swica in den Dniester vorgedrungen und hat den doppelten Brückenkopf bei Zurawno mit stürmender Hand genommen. Nachdem der Uebergang über den Dniester selbst forcirt war, wurden die Höhen auf dem linken Ufer des Flusses genommen. Zur Zeit sind die russischen Stellungen westlich von Lemberg im Grodeker Seengebiet im Süden und im Rücken bedroht. Der rechte Flügel der Linsingen-Armee war über Dolina in der Richtung auf Stanislau vorgedrungen und hatte die Russen auf dem linken Ufer der Lomnica bei Kalusz aufs Haupt geschlagen.

Gleichzeitig rückte die frühere österreichisch-ungarische Bukowina-Armee siegreich über den Lukow vor. Im Raum zwischen Kalusz und Stanislau fand die Vereinigung dieser österreichisch-ungarischen Armee und dem rechten Flügel der Linsingen Armee statt. Beide haben gemeinsam die Einnahme der Stadt Stanislau selbst bewerkstelligt. Durch siegreiches Vordringen über den Dniester ist die frühere russische Bukowina-Armee von der Verbindung mit Lemberg und der noch im Raum von Lemberg stehenden russischen Hauptmacht abgeschnitten. Man darf aus der Bezeichnung „russische Bukowina-Armee" durchaus nicht folgern, daß diese Truppen nun noch wirklich in der Bukowina gestanden haben. Der Ausdruck ist nur zur näheren Bezeichnung benutzt worden, gerade wie von der österreichisch-ungarischen Bukowina-Armee gemeldet wird, welche längst nicht mehr dort steht. Die betreffenden russischen Streitkräfte, welche nunmehr abgeschnitten sind, stehen nördlich von Pruth, und auf diesem Theile des galizischen Kriegsschauplatzes dürften die nächsten größeren Ereignisse sich abspielen.."

Trauen den Deutschen nicht.

London, 14. Juni. — Die britische Presse warnt das Publikum vor übereilten Hoffnungen, daß das Vordringen der deutschen und österreichischen Heere in Galizien zum Stillstand gekommen sei, und daß General von Linsingens „Niederlage" am Dniester den Druck, der auf russischen Heeren lastet, gelindert hat. Doch glauben hiesige Militärschriftsteller, daß die Sachlage sich in Galizien dermaßen verändert habe, daß Deutschland von dort keine großen Truppenmassen nach dem Westen oder nach Italien werfen kann. Sollte Italien im Stande sein, weiter auf Triest vorzudringen, so müßte Deutschland mehr Truppen hinsenden. An der Dubysa und in den russischen Ostseeprovinzen behaupten die Russen, zum Angriff übergegangen zu sein, doch geben sie zu, am Pruth, in der Bukowina, zurückgedrängt worden zu sein.

Abonnirt auf die Tägliche Tribüne.